

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel: Angewandte Entwicklungspsychologie: Ziele und Themen

Von Franz Petermann und Wolfgang Schneider

1	Einleitung	1
2	Ziele, Grundlagen und Inhalte	3
2.1	Ziele und Fragestellungen	3
2.2	Grundlagen der Angewandten Entwicklungspsychologie	5
2.3	Entwicklungsdiagnostik und entwicklungsorientierte Intervention ...	6
2.4	Inhalte der Angewandten Entwicklungspsychologie	9
3	Illustration der Anwendungsperspektive	12
4	Ausblick	13
	Literatur	14

Teil I: Frühe Kindheit

2. Kapitel: Entwicklungsdiagnostik Von Franz Petermann und Thorsten Macha

1	Einleitung	19
2	Rahmenbedingungen der Entwicklungsdiagnostik	20
3	Zielsetzungen der Entwicklungsdiagnostik	22
4	Historischer Abriss der Entwicklungsdiagnostik	23
5	Psychologische Grundlagen der Entwicklungsdiagnostik	28
6	Die Bedeutung sonderpädagogischer Fragestellungen für die Entwicklungsdiagnostik	32
7	Die Bedeutung medizinischer Fragestellungen für die Entwicklungsdiagnostik	34

8 Die Bedeutung der Verhaltensbeobachtung als entwicklungsdiagnostische Informationsquelle	36
9 Konstruktionsmerkmale von Entwicklungstests	38
10 Ergebniswerte von Entwicklungstests	42
11 Güte von Entwicklungstests	43
12 Entwicklungsprognosen	46
13 Konsequenzen für die Angewandte Entwicklungspsychologie	48
Literatur	50

3. Kapitel: Frühdiagnostik und Interventionen im Frühbereich Von Klaus Sarimski

1 Einleitung	61
2 Entwicklungspsychologische Grundlagen früher Interventionen	61
3 Frühdiagnostik	64
3.1 Früherkennung	64
3.2 Beurteilung der Entwicklungsstufe und zentraler Verhaltensmuster ..	65
3.3 Diagnostik von Familienbedürfnissen und -bedingungen	67
4 Entwicklungsförderung in der alltäglichen Eltern-Kind-Interaktion	70
4.1 Behinderungsspezifische Hindernisse	70
4.2 Wirksamkeit von Interaktionsberatungen	71
4.3 Begleitende Hilfen für Eltern	74
4.4 Zusammenhänge zum langfristigen Entwicklungsverlauf	76
5 Spezifische Zielgruppen	77
5.1 Kinder mit sozialem und biologischem Risiko	77
5.2 Kinder mit spezifischen Syndromen	79
5.3 Kinder mit Störungen aus dem autistischen Spektrum	80
6 Perspektiven des Systems früher Hilfen	82
Literatur	83

4. Kapitel: Sprachförderung Von Sabine Weinert und Kathrin Lockl

1 Meilensteine und Bedingungen des Spracherwerbs	92
2 Sprachförderung bei typisch entwickelten Kindern	95
2.1 Natürliche Passungen zwischen sprachbezogenen Entwicklungsaufgaben und Sprachumwelt	95

2.2 Sprachumwelt und Spracherwerb: Korrelative Befunde	97
2.3 Optimierung der Sprachumwelt: Trainingsstudien zur Förderung des Spracherwerbs bei typisch entwickelten Kindern	100
3 Förderung der Sprache bei Kindern mit Spracherwerbsstörungen	103
3.1 Vielfalt der Störungsbilder bei sekundären und primären Sprachstörungen	104
3.2 Sprachliche Umwelt und Interaktionen mit Kindern mit (unterschiedlichen) Entwicklungsproblemen	105
3.3 Förderung der Sprache bei spezifisch-sprachgestörten Kindern	106
3.3.1 Evaluative Trainingsforschung	107
3.3.2 Frühförderung von Risikokindern durch Optimierung natürlicher Lehr-Lernsituationen	111
3.3.3 Therapeutische Ansätze bei spezifisch-sprachgestörten Kindern ..	112
4 Sprachförderung bei Kindern mit Migrationshintergrund	119
4.1 Bilingualismus und Zweitspracherwerb	119
4.2 Programme zur Sprachförderung	123
Literatur	126

5. Kapitel: Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen Von Silvia Wiedebusch

1 Sozial-emotionale Fertigkeiten von Kindern	135
2 Störungen sozial-emotionaler Kompetenzen	136
2.1 Bezüge zum Sozialverhalten	136
2.2 Bezüge zu schulischem Verhalten	137
2.3 Bezüge zur psychischen Gesundheit	138
3 Diagnostik sozial-emotionaler Fertigkeiten im Kindesalter	140
3.1 Ablauf des diagnostischen Prozesses	141
3.2 Screening-Verfahren	142
3.3 Diagnostische Verfahren	143
4 Interventionen zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen	145
4.1 Interventionsziele	145
4.2 Ausgewählte Förderprogramme für Kindergarten- und Vorschulkinder ..	147
4.2.1 Emotions Course	147
4.2.2 Verhaltenstraining im Kindergarten. Ein Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz	149
4.3 Ausgewählte Förderprogramme für Schulkinder	150
4.3.1 Promoting Alternative Thinking Strategies – Curriculum	151
4.3.2 Curriculum „Fit und stark fürs Leben“ – Klassen 1 bis 2	152
4.3.3 Verhaltenstraining für Schulanfänger	153
5 Ausblick	155
Literatur	156

6. Kapitel: Erziehungs- und Entwicklungsberatung für die frühe Kindheit

Von Ute Ziegenhain

1	Frühe Kindheit als (Entwicklungs-)Phase hoher Herausforderung für Eltern	163
2	Entwicklung von Kindern und der Einfluss von Erziehung	164
3	Erziehungs- und Entwicklungsberatung	167
3.1	Konzeptuelle Grundlagen	167
3.2	Problembereiche beim Kind	169
3.3	Minimalstandards elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen	173
3.4	Intuitives Elternverhalten und Einflussfaktoren auf elterliche Erziehungs- und Beziehungskompetenzen	177
4	Erziehungs- und Entwicklungsberatung in der Praxis	180
4.1	Ebenen präventiver Interventionen	180
4.2	Formen und Institutionen von Beratung	181
4.3	Beispiele spezifischer Angebote für die frühe Kindheit in Deutschland	185
4.4	Beratungs- und Frühförderprogramme	188
5	Schlussfolgerungen	192
	Literatur	193

7. Kapitel: Frühe Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

Von Petra Strehmel

1	Einleitung	205
2	Entwicklungslinien der frühen Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen	207
2.1	Traditionelle Ansätze der Kindergartenpädagogik	207
2.2	Curriculumentwicklung und Situationsansatz in Deutschland: Die Empfehlungen des Deutschen Bildungsrats	209
2.3	Historische Perspektiven: Bildung und Erziehung in Kindergärten der DDR	211
2.4	Internationale Konzepte und Programme zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen	212
2.5	Neuere Entwicklungen in Deutschland: „Nationale Qualitätsinitiative“ und Bildungsprogramme der Länder	215
2.6	Zusammenfassung und Zwischenfazit	218

3	Effekte der frühen Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen	219
3.1	Ein Rahmenmodell zur Qualitätsentwicklung von Kindertages- einrichtungen	220
3.2	Entwicklungspsychologische Untersuchungsansätze und Studien	222
3.3	Forschungsergebnisse	224
3.3.1	Dauer der Betreuung, Strukturmerkmale und Management	224
3.3.2	Prozessqualität	225
3.3.3	Spezifische Förderprogramme und Förderinstrumente	226
4	Fazit und Ausblick	228
	Literatur	230

8. Kapitel: Früherkennung und Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten Von Wolfgang Schneider und Peter Marx

1	Grundlagen	237
1.1	Begriffsklärung	237
1.2	Relevanz der Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (LRS) ..	239
1.3	Prozesse des Lesens und Rechtschreibens und relevante Vorläufer- fertigkeiten	240
2	Möglichkeiten der frühen Risiko-Diagnose	244
2.1	Risiko-Screenings im Vorschulalter	245
2.2	Risiko-Screenings zu Schulbeginn	247
3	Vorschulische Förderung der phonologischen Bewusstheit	249
4	Prävention zu Beginn der Schulzeit	256
5	Förderung im Bereich Grammatik	258
6	Leseumwelt/Förderung von Lesemotivation und Leseinteresse	260
7	Abschließende Diskussion	263
	Literatur	267

9. Kapitel: Vorschulische Förderung mathematischer Kompetenzen Von Kristin Krajewski

1	Entwicklung mathematischer Kompetenzen	275
1.1	Entwicklungsmodell früher mathematischer Kompetenzen	275
1.1.1	Ebene I: Entwicklung numerischer Basisfertigkeiten	275
1.1.2	Ebene II: Erwerb des Anzahlkonzepts	277

1.1.3 Ebene III: Verständnis für Anzahlrelationen	279
1.1.4 Im Entwicklungsmodell enthaltene Annahmen	279
1.2 Bedeutung der frühen Mengen-Zahlen-Kompetenz für die mathematischen Schulleistungen	280
1.2.1 Mengen-Zahlen-Kompetenz als Prädiktor mathematischer Schulleistungen	280
1.2.2 Schwache Mengen-Zahlen-Kompetenz als Symptom von Rechenschwierigkeiten	282
1.3 Bedeutung von Gedächtnisleistungen für mathematische Kompetenzen	283
1.3.1 Einflüsse des Arbeitsgedächtnisses	283
1.3.2 Bedeutung des schnellen Zugriffs auf das Langzeitgedächtnis ..	284
2 Vermittlung mathematischer Kompetenzen	285
2.1 Anforderungen an mathematische Förderung	285
2.2 Bedeutung von abstrakt-symbolischen Darstellungsmitteln	286
2.3 Bedeutung sprachlicher Formulierungen	288
2.3.1 Unregelmäßigkeit der deutschen „Zahlensprache“	288
2.3.2 Unregelmäßigkeit quantitativer Begriffe	291
2.3.3 Sprachabhängige Schwierigkeit von Textaufgaben	292
3 Vorschulische Förderung mathematischer Kompetenzen	292
3.1 Förderung grundlegender Kompetenzen	294
3.1.1 Förderung des präzisen Anzahlkonzepts (Ebene IIb)	294
3.1.2 Ungeeignete Förderung des Anzahlkonzepts	295
3.1.3 Förderung von Basisfertigkeiten und unpräzisem Anzahlkonzept (Ebenen I bis IIa)	296
3.2 Förderung höherer Mengen-Zahlen-Kompetenzen (Ebenen IIb bis III) ..	296
3.2.1 Notwendigkeit der Förderung höherer Mengen-Zahlen- Kompetenzen	296
3.2.2 Internationale Förderstudien	297
3.2.3 Das Förderprogramm „Mengen, zählen, Zahlen“	299
4 Resümee	300
Literatur	301

Teil II: Mittlere und späte Kindheit

10. Kapitel: Motivationsförderung

Von Regina Vollmeyer

1 Motivationstheorien	307
1.1 Erwartungs-Wert-Modelle	308
1.2 Motivationale Orientierung und Bezugsnormen	309
1.3 Selbstwirksamkeit	311

1.4 Selbstbestimmung	313
1.5 Leistungsmotivation	313
2 Entwicklung von Motivation	315
2.1 Entwicklung der Wahrnehmung eigener Fähigkeiten	315
2.1.1 Das Fähigkeitskonzept von Kindergartenkinder im Vergleich zu 7- bis 8-Jährigen	315
2.1.2 Das Fähigkeitskonzept von 10- bis 12-Jährigen	316
2.2 Die Entwicklung von Selbstwirksamkeit und Motivationaler Orientierung	317
2.3 Die Entwicklung der Leistungsmotivation	317
3 Förderung der Komponenten von Motivation	318
3.1 Förderung von Motivationaler Orientierung und Bezugsnormen	319
3.2 Förderung von Selbstwirksamkeit	319
3.3 Förderung bei Furcht vor Misserfolg (Leistungsmotivation)	320
3.4 Förderung von Selbstbestimmtheit	322
3.4.1 Förderung kausaler Autonomie	322
3.4.2 Autonomieunterstützung im Schulunterricht	322
3.4.2 Lesetraining mit motivationaler Unterstützung	323
4 Zusammenfassung und Ausblick	324
4.1 Steigerung der Effektivität von Trainings	325
4.2 Forschungsziele im Bereich Motivationsförderung	326
Literatur	326

11. Kapitel: Mediennutzung, Medienwirkung und Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen

Von Gerhild Nieding und Ute Ritterfeld

1 Definition von Medien	331
2 Entwicklungspsychologische Medienforschung	333
3 Mediennutzung im Kindesalter	334
3.1 Methoden der Mediennutzungsforschung	335
3.2 Spezifische Mediennutzung	337
3.2.1 Printmedien	339
3.2.2 Audiophone Medien	340
3.2.3 Bildschirmmedien	341
3.2.4 Digitale, interaktive Medien	342
4 Medienkompetenz: Die Entwicklung der medialen Zeichenkompetenz ...	344
4.1 Entwicklung des Bildverstehens	345
4.2 Entwicklung des Filmverstehens	347
4.3 Entwicklung des Verstehens von Benutzeroberflächen	350

5 Medienwirkung	352
5.1 Film und Fernsehen	352
5.1.1 Aktive oder passive Verarbeitung	352
5.1.2 Aufmerksamkeit zu Programmattributen	353
5.1.3 Fernsehen und kognitive Leistungen	354
5.1.4 Bildungsprogramme	356
5.1.5 Mit welchem Medium lernen wir besser: Film oder andere Medien?	358
5.1.6 Der Aufbau mentaler Situationsmodelle beim Filmverstehen ..	360
5.1.7 Reaktionen auf beängstigende Filminhalte	362
5.1.8 Gewalt im Fernsehen und aggressives Verhalten	363
5.2 Hörmedien	364
5.3 Digitale Spiele	365
6 Sozialer Kontext	367
7 Zukunftstrends	370
Literatur	372

12. Kapitel: Förderung intellektueller Kompetenz

Von Elmar Souvignier

1 Einleitung	389
2 Intellektuelle Kompetenz	390
3 Förderung kognitiver Grundfunktionen	390
3.1 Gedächtnis	391
3.2 Aufmerksamkeit	392
3.3 Intelligenzleistungen	393
4 Förderung bereichsspezifischer kognitiver Leistungen	395
4.1 Instruktionspsychologische Rahmenkonzeptionen von Förder- programmen	395
4.2 Lesen	399
4.3 Schreiben	402
4.4 Rechnen und Problemlösen	405
5 Ausblick	407
Literatur	408

13. Kapitel: Schulversagen

Von Claudia Mähler, Marcus Hasselhorn und Dietmar Grube

1 Das Phänomen Schulversagen	413
2 Mögliche Ursachen für Schulversagen	415
2.1 Lernbehinderung	416

2.2	Teilleistungsstörungen	419
2.2.1	Lese-Rechtschreibstörung	420
2.2.2	Rechenstörung	423
2.3	Aufmerksamkeitsstörungen	424
2.4	Komorbidität der verschiedenen Störungen und Belastungen	427
2.5	Psychosoziale Belastung	429
3	Präventions- und Interventionsmöglichkeiten	430
3.1	Vorschulische Prävention	430
3.2	Lernförderung	433
3.3	Funktionelle Übungsbehandlung bei Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten	434
3.4	Behandlung von Aufmerksamkeitsstörungen	436
4	Resümee und Ausblick	437
	Literatur	439

14. Kapitel: Erkennen und Fördern intellektuell hochbegabter Schülerinnen und Schüler Von Franzis Preckel

1	Intellektuell hochbegabte Schülerinnen und Schüler	449
2	Erkennen intellektuell hochbegabter Schülerinnen und Schüler	450
3	Informationsquellen	453
3.1	Schulnoten	453
3.2	Testverfahren	454
3.2.1	Intelligenztests	454
3.2.2	Kreativitätstests	456
3.2.3	Spezielle schulbezogene Leistungstests	457
3.3	Nominierung	458
3.3.1	Nominierung durch Lehrkräfte	458
3.3.2	Nominierung durch Eltern	461
3.3.3	Nominierung durch Peers	462
3.3.4	Selbstnominierung	463
3.4	Resümee zur Identifikation Hochbegabter	463
4	Förderung intellektuell hochbegabter Schülerinnen und Schüler	465
4.1	Integration – Separation	465
4.1.1	Förderung Hochbegabter im regulären Klassenverband	467
4.1.2	Förderung Hochbegabter durch Fähigkeitsgruppierung	468
4.2	Enrichment – Akzeleration	473
4.2.1	Enrichment	474
4.2.2	Akzeleration	476
4.3	Resümee zur Förderung intellektuell Hochbegabter	481
5	Ausblick	482
	Literatur	483

15. Kapitel: Entwicklung von Expertise und Hochleistung in Musik und Sport

Von Hans Gruber und Andreas C. Lehmann

1	Das Konzept der Expertise: Zusammenspiel oder Konflikt von Erklärungsansätzen	497
2	Definition von Hochleistung und Expertise in Musik und Sport: Konsequenzen für die empirische Erfassung	499
2.1	Anforderungen in Sport und Musik	500
2.2	Forschungsmethodische Probleme	501
3	Korrelate von Expertise	503
3.1	Kognitive Adaptationen	503
3.2	Motorische und physiologische Adaptationen	506
3.2.1	Wissen und Handlung	506
3.2.2	Physiologische Adaptationen	507
3.2.3	Erkrankungen durch Hochleistung	509
4	Unterstützung der Expertiseentwicklung	510
4.1	Wettkampfangst, Lampenfieber	511
4.2	Motivation und gesellschaftliche Netzwerke	512
5	Fazit: Neue Wege zur Analyse des Zusammenspiels von Umwelt und Anlage	513
	Literatur	514

16. Kapitel: Mobbing unter Schülern

Von Mechthild Schäfer

1	Einleitung	521
2	Methoden zur Erfassung von Mobbing	523
3	Prävalenz von Mobbing	524
4	Stabilität von Opfer- und Täterrollen	525
5	Mobbing als Gruppenphänomen	526
6	Mobbing als dynamischer Prozess	528
6.1	Aggressives Dominanzstreben der Täter – Der Antrieb für Mobbing ..	529
6.2	Instrumentalisierung vulnerabler Kinder: Jeder kann Opfer werden	530
6.3	Manipulation der Gruppennorm – der Schlüssel zum Erfolg	531
7	Intervention und Prävention gegen Mobbing	532
8	Spezifische Komponenten der klassischen Interventionsansätze	535

9 Probleme der Implementation von Interventionsprojekten	536
10 Prävention statt Intervention?	538
Literatur	540

17. Kapitel: Konflikte in Familien: Möglichkeiten der Prävention und Bewältigung

Von Bärbel Kracke und Peter Noack

1 Entwicklungsaufgaben von Familien mit Schulkindern	547
2 Unterschiede zwischen Familien in der Voraussetzung zur Lösung von Entwicklungsaufgaben	548
3 Beziehungskonflikte: Aggressivität in der Eltern-Kind-Beziehung, Disziplin- und Erziehungsprobleme	551
3.1 Interventions- und Präventionsprogramme für Erziehungskonflikte ..	556
4 Schul- und leistungsbezogene Konflikte	559
4.1 Prävention und Intervention bei schul- und leistungsbezogenen Konflikten	562
5 Schlussfolgerungen	564
Literatur	565

18. Kapitel: Bewältigungshilfen bei Trennung und Scheidung

Von Sabine Walper und Sonja Bröning

1 Einführung	571
2 Paare und Familien in Trennung	573
2.1 Perspektiven der Scheidungsforschung	573
2.2 Folgen einer Trennung für die Erwachsenen	575
2.3 Folgen einer Trennung für die Kinder	578
2.4 Rechtliche Rahmenbedingungen für Familien in Trennung	580
3 Bewältigungshilfen für Familien in Trennung	582
3.1 Trennungs- und Scheidungsmediation	582
3.2 Gruppenangebote für Eltern und Kinder	586
3.3 Interventionen für hochstrittige Familien	589
3.3.1 Ansätze in Deutschland	590
3.3.2 Ausgewählte US-amerikanische Konzepte	592
3.4 Angebahnter und Begleiteter Umgang	593
4 Fazit und Ausblick	594
Literatur	596

Teil III: Jugendalter

19. Kapitel: Prävention und Gesundheitsförderung im Jugendalter

Von Arnold Lohaus und Holger Domsch

1	Einleitung	607
2	Begriffliche Klärung	607
2.1	Definition von Gesundheit	607
2.2	Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung	609
3	Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Jugendlichen	610
4	Individuumorientierte Prävention und Gesundheitsförderung	613
4.1	Spezifische Präventionsansätze	613
4.2	Allgemeine Gesundheitsförderungsansätze	616
5	Inner- versus außerschulische Maßnahmen	617
6	Strukturelle Gesundheitsförderung	618
7	Setting-Ansatz	619
8	Spezifische Probleme einer Prävention und Gesundheitsförderung im Jugendalter	620
9	Beispiele für Gesundheitsförderungsmaßnahmen im Jugendalter	622
9.1	Stressprävention für Jugendliche	622
9.2	Gewaltprävention in der Schule	624
10	Effektivität von Gesundheitsförderung	625
11	Möglichkeiten und Grenzen von Prävention und Gesundheitsförderung ..	628
	Literatur	630

20. Kapitel: Chronische Erkrankungen im Jugendalter

Von Meinolf Noeker und Franz Petermann

1	Chronische Erkrankungen im Entwicklungskontext	635
2	Definition und Prävalenz chronischer Erkrankung	637
2.1	Abgrenzung von der Akuterkrankung und Behinderung	637
2.2	Kategoriale Definitionen	639
2.3	Dimensionale Beschreibung chronischer Erkrankung	640
2.4	Kategorialer versus nonkategorialer Untersuchungsansatz	640
3	Biopsychosoziales Entwicklungsmodell	642
3.1	Das Modell	642
3.2	Transmissionen über den Krankheits- und Entwicklungsverlauf	643

3.3	Untersuchung im Längsschnitt: Das Beispiel Asthma bronchiale	644
3.4	Paradigmen zur Erfassung der Adaptation	646
4	Entwicklungsabweichungen	646
4.1	Psychosoziale Folgen	646
4.2	Ergebnisse aus Meta-Analysen	647
4.3	Entwicklungsabweichungen als Interferenz von nicht-normativer Krankheitsbewältigung und normativer Bewältigung von Entwicklungsaufgaben	647
4.4	Störungswertige Entwicklungsabweichung	651
4.5	Entwicklung von Komorbidität somatischer Erkrankung und psychischer Störung: Das Beispiel Asthma und Panikstörung	652
5	Neurodermitis	654
5.1	Krankheitsbild	654
5.2	Verlaufsmodulation durch Verhaltens- und Entwicklungsfaktoren . . .	655
5.3	Stress als Auslöser von akuter Hautverschlechterung	656
5.4	Psychosoziale Belastungsfaktoren	656
5.5	Selbstmanagement und Neurodermitisschulung	657
6	Diabetes mellitus	658
6.1	Krankheitsbild	658
6.2	Verlaufsmodulation durch Verhaltens- und Entwicklungsfaktoren . . .	659
6.3	Compliance mit dem Diabetesmanagement	660
6.4	Arzt-Patient-Beziehung	660
6.5	Der jugendliche Diabetiker im familiären System	661
6.6	Die Bedeutung der Gleichaltrigen	662
6.7	Stress und Copingstrategien bei jugendlichen Diabetikern	663
6.8	Diabetesschulung und Familienberatung	663
6.9	Komorbidität von Diabetes und Depression	666
7	Psychologische Interventionen: Evaluation und Indikation	666
8	Ausblick	668
	Literatur	669

21. Kapitel: Prävention und Bewältigung von Delinquenz und Devianz

Von Thomas Bliesener

1	Theoretische Grundlagen von Präventions- und Interventions- maßnahmen	677
1.1	Risikofaktoren	678
1.2	Protektive Faktoren	680
2	Grundlagen der Prävention und Intervention	681

3	Prävention	685
3.1	Entwicklungsorientierte Ansätze der Prävention	685
3.1.1	Familienorientierte Frühprävention	685
3.1.2	Trainingsprogramme für Kinder und Jugendliche	686
3.1.2.1	Universelle Präventionsprogramme für Kinder	687
3.1.2.2	Universelle Programme für Jugendliche	688
3.1.2.3	Indizierte und selektive Programme für Kinder und Jugendliche	689
3.1.3	Elterntrainings	692
3.1.4	Lehrer- und Erziehertrainings	694
3.1.5	Kombinierte Präventionsprogramme	694
3.2	Opferorientierte Kriminalprävention	696
3.2.1	Prävention der primären Viktimisierung	696
3.2.2	Prävention der sekundären Viktimisierung	697
3.3	Situative Prävention	698
3.3.1	Kommunale Kriminalprävention	698
3.3.2	Technische Kriminalprävention	699
4	Interventionen	700
4.1	Maßnahmen zur Hemmung dissozialen Verhaltens	701
4.1.1	Abschreckungsmaßnahmen	701
4.1.2	Konfrontationsmaßnahmen	702
4.2	Programme zum Aufbau prosozialen Verhaltens	702
4.2.1	Behaviorale Programme	703
4.2.2	Kognitiv-behaviorale Programme	703
4.2.3	Multisystemische bzw. integrative Programme	704
5	Abschließende Bewertung, Schlussfolgerungen und Ausblick	705
	Literatur	708

22. Kapitel: Entwicklungsprobleme und Förderung Kinder und Jugendlicher mit Migrationshintergrund

Von Martin Pinquart und Rainer K. Silbereisen

1	Einleitung	721
2	Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund	722
2.1	Die soziale Situation von jungen Migranten im Vergleich zu ihren Peers	723
2.2	Psychische Probleme und Probleme bei der Bewältigung alters- bezogener Anforderungen	725
2.3	Einflüsse auf die Problembelastung von Migranten	728
3	Interventionsmaßnahmen	731
3.1	Theoretische Vorüberlegungen	731
3.1.1	Interventionsformen	731

3.1.2 Universalistische oder kulturspezifische Interventionen	732
3.1.3 Theoretisches Rational	733
3.2 Maßnahmen zum Abbau ethnischer Vorurteile und zur Förderung der sozialen Integration	734
3.3 Maßnahmen zur Förderung der sprachlichen und kognitiven Kompetenz	735
3.4 Prävention externalisierenden und internalisierenden Problem- verhaltens	737
3.5 Maßnahmen zur Vorbereitung auf die Migration	740
4 Schlussfolgerungen	741
Literatur	742

Teil IV: Erwachsenenalter

23. Kapitel: Prävention von Partnerschaftsstörungen und Paarberatung Von Guy Bodenmann

1 Ausgangslage	751
1.1 Ursachen für Partnerschaftsstörungen und Scheidung	753
1.1.1 Bedeutung von Neurotizismus für den Partnerschaftsverlauf und Scheidung	753
1.1.2 Bedeutung von Kompetenzen für den Partnerschaftsverlauf und Scheidung	754
1.1.3 Zusammenhang zwischen Kompetenzen und Stress	755
2 Gründe für Prävention bei Paaren	758
3 Empirisch fundierte Präventionsprogramme für Paare	759
3.1 Das Ein Partnerschaftliches Lernprogramm	761
3.1.1 Effektivität des Ein Partnerschaftliches Lernprogramms (EPL)	763
3.2 Das Freiburger Stresspräventionstraining für Paare (FSPT)	763
3.2.1 Inhalt des Freiburger Stresspräventionstrainings für Paare	764
3.2.3 Effektivität des Freiburger Stresspräventionstrainings für Paare (FSPT)	766
4 Paarberatung	767
5 Wirksamkeit von Prävention bei Paaren und Paarberatung	768
6 Zusammenfassung	769
Literatur	771

24. Kapitel: Vorbereitung auf die Elternschaft

Von Nina Heinrichs und Kurt Hahlweg

1	Einleitung	777
2	Elternschaft: Von der Dyade zur Triade	779
2.1	Die Frau vor und nach dem Übergang zur Elternschaft: Die Übernahme der Mutterrolle	779
2.2	Der Mann vor und nach dem Übergang zur Elternschaft: Die Übernahme der Vaterrolle	782
3	Partnerschaft vor und nach dem Übergang zur Elternschaft	784
4	Chancen und Risiken bei dem Übergang zur Elternschaft: Reifung oder Krise?	788
5	Interventionsprogramme zur Vorbereitung auf Elternschaft	789
5.1	Promoting Healthy Beginnings	793
5.2	Die „Nurse-Family Partnership“ (früher: Prenatal and Infancy Home Visitation by Nurses)	793
5.3	UCLA Family Development Project	795
5.4	Das „Marriage Moments“ Programm	796
5.5	Das „Parenting Together“ Programm	798
5.6	Weitere englischsprachige Programme	799
5.7	Das Unterstützungsprogramm „Wir werden Familie“	799
5.8	„Triple P“	801
5.9	Weitere deutschsprachige Programme	803
5.10	Implikationen der empirischen Befunde zu Interventionen im Kontext vom Übergang zur Elternschaft	803
6	Unterstützung im Rahmen von Elternschaft und ihre Umsetzung in die Praxis	804
	Literatur	805
	Anhang	810

25. Kapitel: Berufliche Entwicklung und Laufbahnberatung

Von Hans-Uwe Hohner und Ernst-H. Hoff

1	Einleitung	827
2	Rahmenbedingungen der beruflichen Entwicklung und der Laufbahn- beratung	828
2.1	Wandel der Arbeitsgesellschaft	828
2.2	Neue Anforderungen an berufliches und berufsbiografisches Handeln	831

3	Psychologische Modelle zur beruflichen Entwicklung	833
3.1	Das Modell der erfolgreichen Berufswahl von Holland	834
3.2	Das Modell der Laufbahnentwicklung von Super	835
3.3	Das dynamische Modell der Lebensplanung im Berufs- und Privatleben von Abele	836
3.4	Ein integrativ-kontrolltheoretisches Modell: berufliche Autonomie als Entwicklungsziel	837
4	„Objektive“ und „subjektive“ Erfolgskriterien zur Bewertung von beruflicher Entwicklung und Berufsverläufen	838
4.1	Beruflicher Aufstieg, hohes Einkommen und Prestige als Maßstab für Berufserfolg	839
4.2	Sinnstiftende und befriedigende Berufstätigkeit als Maßstab für Berufserfolg	839
4.3	„Gelungene“ Lebensgestaltung, hohe Arbeits- und Lebensqualität als Maßstab für Erfolg	840
4.4	Individuelle Beschäftigungsfähigkeit als Maßstab für Erfolg	841
4.5	Konsequenzen für die berufliche Entwicklungs- und Laufbahn- beratung	841
5	Aufgabenfelder von Laufbahnberatung	842
5.1	Potenzialanalyse als Orientierungshilfe zum Einstieg in Ausbildung und Beruf	843
5.2	Vorbereitende und qualifizierende Maßnahmen bei Bewerbungs- und Auswahlverfahren	844
5.3	Beratung für Existenzgründer und Unternehmer	845
5.4	Beratung bei der Lebensgestaltung und „Work-Life-Balance“	847
5.5	Beratung bei biografischen Brüchen und bei der Sicherung von Beschäftigungsfähigkeit: Das Beispiel „Outplacementberatung“	849
6	Schlussbemerkungen zur Professionalisierung von Laufbahnberatung	851
	Literatur	852

26. Kapitel: Verluste und Entwicklungsrisiken des höheren Lebensalters

Von Hans-Werner Wahl und Vera Heyl

1	Einleitung	859
2	Zur Systematisierung von Verlusten im höheren Lebensalter	861
3	Zum Zusammenspiel von Verlusten, Entwicklungsrisiken und Entwicklungsgewinnen	866
3.1	Ausgangsüberlegungen	866
3.2	Thesenartige Überlegungen zu einem entwicklungspsychologischen Verständnis der Auseinandersetzung mit Verlusten im Alter	868

4	Exemplarische Betrachtung eines prototypischen Verlustbereichs im Alter: Risikoreiche Veränderungen in sozialen Beziehungen	873
5	Psychologische Interventionen als Hilfe zum Umgang mit Verlusten und Entwicklungsrisiken im höheren Lebensalter	877
	Literatur	878

27. Kapitel: Produktives Leben im Alter

Von Ursula M. Staudinger

1	Produktives Alter: ein Widerspruch?	885
2	Psychologische Produktivität: eine Begriffsbestimmung und -erweiterung	886
	2.1 Formen von Produktivität	886
	2.2 Produktivität: Nutzen für wen?	888
	2.3 Intentionalität von Produktivität	888
	2.4 Maßeinheiten der Produktivität	889
	2.5 Zeiteinheiten von Produktivität	889
	2.6 Quellen von Produktivität	889
3	Psychologische Produktivität im Alter: Vielfalt und Potenziale	891
	3.1 Produktivitätskonfigurationen im Alter zeigen große interindividuelle Unterschiede	891
	3.2 Das gesellschaftliche Altersbild beeinflusst Produktivitätspotenziale ..	892
	3.3 Psychologische Produktivität im Alter ist beeinflussbar	892
4	Ausgewählte Forschungsbefunde zur Produktivität im Alter	893
	4.1 Empirische Beispiele geistiger Produktivität im Alter	893
	4.1.1 Erfahrungswissen älterer Menschen	894
	4.1.2 Weisheit	897
	4.1.3 Kreativität	898
	4.2 Empirische Befunde zur Produktivität von Selbst und Persönlichkeit im Alter	899
	4.2.1 Persönlichkeitsentwicklung im Erwachsenenalter und Alter ...	899
	4.2.2 Realismus der Selbsteinschätzung	900
	4.2.3 Psychologische Widerstandsfähigkeit im Alter	900
	4.3 Empirische Befunde zu Tätigkeitsformen im Alter	902
	4.3.1 Welche Tätigkeitsformen gibt es im Alter?	903
	4.3.2 Welche Tätigkeiten üben welche älteren Menschen aus?	904
	4.3.3 Der Nutzen solcher Tätigkeiten für Gesellschaft und Individuum	905
	4.3.4 Wollen ältere Menschen tätig sein?	907
5	Zusammenfassung und Ausblick	909
	Literatur	910

28. Kapitel: Kognitive Leistungsreserven im höheren Erwachsenenalter: Befunde der Interventionsforschung Von Yvonne Brehmer und Ulman Lindenberger

1	Einleitung	917
2	Entwicklung intellektueller Fähigkeiten im Alter	917
	2.1 Zweikomponentenmodelle der intellektuellen Entwicklung über die Lebensspanne	917
	2.2 Ontogenetische Dynamik der Interaktion zwischen Mechanik und Pragmatik	919
	2.3 Der Abbau der Mechanik im Alter: Zentrale Dimensionen und mögliche Determinanten	919
	2.3.1 Abbau der Mechanik der Kognition aus Sicht der Ressourcen- orientierung	920
	2.3.2 Abbau der Mechanik der Kognition aus Sicht der Prozess- orientierung	921
	2.3.3 Zur Verknüpfung ressourcen- und prozessorientierter Ansätze ...	922
3	Kognitive Plastizität und Variabilität	922
	3.1 Differentielle Entwicklungspsychologie: Interindividuelle Unterschiede in intraindividuellen Veränderungen	922
	3.2 Von mikrogenetischer Variabilität zu ontogenetischen Veränderungen: Eine forschungsleitende Taxonomie	923
	3.3 Kognitive Plastizität als Instrument und Gegenstand entwicklungs- psychologischer Forschung	926
4	Kognitive Intervention: Ausgewählte Befunde	927
	4.1 Fluide Intelligenz	927
	4.1.1 Leistungssteigerung	928
	4.1.2 Transfer	928
	4.1.3 Aufrechterhaltung von Leistungszugewinnen	929
	4.1.4 Zusammenfassung	930
	4.2 Episodisches Gedächtnis	930
	4.2.1 Leistungssteigerung	931
	4.2.2 Transfer	933
	4.2.3 Aufrechterhaltung von Leistungszugewinnen	934
	4.2.4 Zusammenfassung	935
	4.3 Interventionen zur Bewältigung von Mehrfachanforderungen	935
	4.4 Körperliche Fitnessinterventionen zur Steigerung der kognitiven Leistungsfähigkeit	937
5	Zusammenfassung und Ausblick	939
	Literatur	941
	Autorenregister	949
	Sachregister	995